

Orgelmatinée

“Quer durch Europa I. Estland und Finnland”

15. März 2026 um 10 Uhr
Kirche St. Georg, Taufkirchen

Geistliche Texte: Pfr.Ulrich Bensch || An der Maier-Orgel: Agnè Caldara

Oskar Merikanto (Finnland, 1868 - 1924): *Passacaglia fis-moll, op. 80*

Peeter Süda (Estland, 1883 - 1920) *Pastorale*

Alfred Karindi (Estland, 1901 - 1969) *Sonata No.1 e-moll*

Peeter Süda - *Basso ostinato*

Jean Sibelius (1865 - 1957) *Finlandia - Tondichtung op.26*

Oskar Merikanto (5. August 1868, Helsinki – 17. Februar 1924, Helsinki), finnischer Komponist, Organist und Dirigent. Studierte in Helsinki, Leipzig und Berlin. 1892–1924 war er Organist in Helsinki. 1911–22 Chefdirigent der Finnischen Oper. Er komponierte drei Opern: „Fräulein des Nordens“ („Pohjan neiti“, 1898, die erste Oper in finnischer Sprache), „Elinas Tod“ („Elinan surma“, 1910), „Regina von Emmeritz“ (1920), Konzerte für Klarinette, Violine und Streichquartett, Werke für Violine, Orgel und Klavier, etwa 150 Lieder und Chöre sowie Musik für Theateraufführungen. Viele seiner Singspiele sind in Finnland bis heute populär, mit „*Tukkijoella*“ („Floßfahrt“) zu Toivo Pekkanens Schauspiel als bekanntestem. Sein Sohn Aarre Merikanto wurde ebenfalls als Komponist erfolgreich. Oskar Merikanto war darüber hinaus der führende, landesweit bekannte Orgelsachverständige Finnlands. Sein Schaffen zeichnet sich durch Lyrik und nationalem Kolorit aus. Oskar Merikantos Orgelwerk hat einen kleinen, aber kompositorisch bedeutenden Umfang, darunter eine größere Passacaglia (1913).

Passacaglia op. 80 hat er dem bekannten italienischen Romantiker Enrico Bossi gewidmet. Das Werk erinnert zudem an den Stil des zeitgenössischen Romantikers Max Reger, bei dem Merikantos Sohn Aare in Leipzig studiert hatte. Dieses Werk demonstriert auf hervorragende Weise die farbenreichen Klänge der Orgel; das schöne Bass-Thema und die Harmonien ermöglichen es dem Interpreten und den Zuhörern, sich auf eine Reise zu begeben und in verschiedene Stimmungen einzutauchen.

Peeter Süda (30. Januar 1883, Atla, Insel Saaremaa – 3. August 1920, Tallinn) wurde auf der estnischen Insel Saaremaa geboren. Süda bedeutet auf Estnisch „Herz“. Ab 1902 studierte er in St. Petersburg bei Louis Homilius und Jacques Handschin. Nach seinem Abschluss kehrte er 1912 nach Tallinn zurück, wo er Konzerte gab und Privatunterricht erteilte. Ab 1919 lehrte er an der Höheren Musikschule in Tallinn, verstarb jedoch im August 1920 im Alter von nur 37 Jahren. Süda war Este, wurde aber maßgeblich von der deutschen Romantik beeinflusst, sowohl durch seine Lehrer als auch durch die in Estland verbreiteten deutsch geprägten Instrumente. Er war von Liszt, Schumann, Rheinberger und Reger beeinflusst, entwickelte aber dennoch einen ganz eigenen Stil. Er vollendete nur sieben Orgelwerke, komponierte langsam und war sehr perfektionistisch. Polyphonie und Kontrapunkt im Stil Bachs sind die Eckpfeiler von Südas Musik. Während seines Studiums in St. Petersburg lernte er den estnischen Komponisten Mart Saar kennen, auf dessen Anregung hin er von 1905 bis 1911 an den Volkslied-Sammelreisen des Estnischen Studentenvereins teilnahm.

Südas *Pastorale* (1920) basiert auf einer Saaremaa-Volksmelodie. Der Musikwissenschaftler Ivalo Randalu identifizierte sie als ‚Saaremaa selis‘, eine Volksmelodie, die Süda selbst auf einer seiner Expeditionen sammelte. ‚Selis‘ bezeichnet eine Schnur oder ein Seil, das in einem Fischernetz verwendet wird.

Basso Ostinato (1914) erzeugt einen Pizzicato-Effekt mit den Bassregistern (Pedal), ein Thema, das kontinuierlich wiederholt wird; darüber spielen die Hände verschiedene Gegenmelodien, die einander imitieren und miteinander spielen.

Nach Peeter Südas Tod wurde 1924 der Verein zur Bewahrung des Andenkens an Peeter Süda gegründet, aus dem später das Musikmuseum (das heutige Estnische Theater- und Musikmuseum) hervorging.

Alfred Karindi (30 May 1901 Kõnnu – 13 April 1969, Tallinn) war Komponist, Organist und Chorleiter. Sein Werk umfasst herausragende Orgelwerke sowie eine Vielzahl von Chormusik, Sololiedern, Kammermusik und Orchesterwerken und große vokale Sinfonien. Karindi bereicherte das estnische Musikleben auch als aktiver Chorleiter. Er wirkte bis zum Einmarsch der Sowjets als Organist in Tartu und später in Tallinn. Sein Improvisationsvermögen an der Orgel war hoch angesehen. Er wurde 1950 von den sowjetischen Behörden verhaftet und bis 1954 in einem Gefangenenlager in Mordwinien festgehalten, bevor ihm die Rückkehr in seine Heimat gestattet wurde. Von 1955 bis 1969 lehrte er erneut am Staatlichen Konservatorium Tallinn. 1957 gründete er den Gemischten Chor der Hochschulabsolventen und leitete ihn bis zu seinem Tod.

Alfred Karindis 1. Orgelsonate entstand 1927 und wurde von einem jungen Komponisten geschrieben. Sie ist ein sehr professionelles und musikalisch wertvolles Werk eines Schülers von Heino Eller, einem Komponisten der sogenannten Tartuer Schule. Typisch für die Ellerer Schule ist das Werk frühmodernistisch geprägt und weist eine gewisse nationale Färbung, eine technisch anspruchsvolle Textur (auch die Orgeltechnik ist recht komplex) sowie eine neuartige Harmonik auf (Einflüsse von Karg-Elert und Reger sind erkennbar). Karindi ist somit der einzige sogenannte „Orgelkomponist“ der Tartuer Schule. Als damaliger Organist der St.-Petri-Kirche in Tartu und professioneller Konzertorganist (als Schüler von Johannes Karis (Kärti)) schöpfte Karindi die technischen und klanglichen Möglichkeiten der Orgel vollends aus. Trotz der überraschenden Kürze und des einstimmigen Charakters des Werkes zeugt es von großer formaler Kompaktheit, beeindruckender inhaltlicher Tiefe und professioneller Meisterschaft für einen jungen Komponisten. Später kehrte Karindi immer wieder zur Orgel zurück und komponierte zeitlebens für sein Lieblingsinstrument, selbst in der dunkelsten Sowjetzeit. Er zählt zu den produktivsten und prägnantesten Orgelkomponisten Estlands.

Jean Sibelius – der berühmteste finnische Komponist und einer der bedeutendsten Schöpfer von Sinfonien und sinfonischen Dichtungen des 20. Jahrhunderts. Tatsächlich ist es nur wenigen Komponisten gelungen, die Legenden, die Geschichte und die Landschaft ihres Landes so ausdrucksstark zu vermitteln wie Sibelius; Er war ein Pionier der finnischen Musik, und seine Musik trug Ende des 19. Jahrhunderts dazu bei, die finnische Identität zu stärken. Sein Ansehen in Finnland wuchs in den 1890er Jahren durch die Komposition der Chorsinfonie „Kullervo“, die sich, wie viele seiner späteren Werke, auf das epische finnische Gedicht „Kalevala“ stützt.

Finnland gehörte seit 1809 nach dem Russisch-Schwedischen Krieg zum Russischen Reich, davor jahrhundertlang zu Schweden. Das im 19. Jahrhundert einsetzende finnische „Nationalbewusstsein“ führte dazu, dass die finnische Sprache 1902 als zweite Staatssprache in Finnland (neben dem Schwedischen) anerkannt wurde. In den 1890er Jahren wehrten sich die Finnen gegen die zunehmende Russifizierung.

Die Botschaft von „Finlandia“ war für das damalige Publikum sofort klar. „Finlandia“ galt als „heimliche finnische Hymne“ und war so beliebt, dass die russischen Behörden ihre Aufführung verboten. Um der russischen Zensur zu entgehen, wurde „Finlandia“ bei verschiedenen Musikkonzerten unter alternativen Titeln aufgeführt. Die Popularität und die patriotisch-emotionale Bedeutung des Werks in Finnland haben bis heute Bestand.

Der größte Teil des Werks besteht aus schwungvoller und stürmischer Musik, die vom nationalen Kampf des finnischen Volkes erzählt. Gegen Ende beruhigt sich das Orchester und es erklingt ein ruhiger und melodischer Hymnus, der manchmal fälschlicherweise als traditionelle Volksmelodie bezeichnet wird, doch dieser Teil ist eine Originalkomposition von Sibelius selbst. Später bearbeitete Sibelius den „Finnischen Hymnus“ zu einem eigenständigen Werk. Diese Hymne, deren Text 1941 von Veikko Antero Koskenniemi verfasst wurde, ist eines der wichtigsten finnischen Nationallieder. In der bedrohlichen Lage Finnlands nach dem Angriff der Sowjetunion im Jahr 1939 drückte dieser Text die Hoffnungen der Finnen aus und wurde sehr positiv aufgenommen. Mehrfach wurde vorgeschlagen, ihn zur offiziellen finnischen Nationalhymne zu erklären.